

Während des Tanzes guckte die in die Schachtel verbannte Sünderin ganz heimlich hervor und den andern zu.

Als ein französischer Gelehrter in's Gefängniß geschickt wurde, ward er gleich in der ersten Nacht durch etwas Warmes aufgeweckt, das er an sich fühlte. Es war ein haariges Ding; er hielt es für eine Katze, warf es hinaus und schlief wieder ein. Am folgenden Morgen suchte er allenthalben nach der vermeintlichen Katze, denn er hatte diese Thiere gern, und versprach sich von einer solchen Gesellschafterin viel Unterhaltung in der Einsamkeit. Er fand jedoch Nichts. Mittags aber, da er speisete, sah er plötzlich auf der andern Seite des Tisches ein Thier sitzen, das er bei der Dunkelheit des Kerfers für sein Käzchen hielt und schmeichelnd an sich lockte. Es kam, aber bald ward es deutlich, daß es nur eine ungeheure Ratte war. Bei diesem Anblick schrie der Gelehrte, der einen natürlichen Abscheu vor diesen langgeschwänzten Thieren hatte, laut auf und warf den Tisch sammt Suppe und Ratte um. Jetzt trat ein Gefängnißwärter, welcher den Lärm gehört hatte, ein und fragte den blaffen und zitternden Gefangenen, Was vorgefallen wäre. Als er die Sache erfuhr, brach er in ein schallendes Gelächter aus, und erzählte, daß der vorige Gefangene die Ratte aufgezogen und ganz zahm gemacht hätte. Als er seine Erzählung geendet, rief er laut: Rättchen! Rättchen! komm her, mein Thierchen! Da guckte Rättchen erst schüchtern aus seinem Loch hervor, sprang, da es seinen Freund erkannte, ihm auf den Arm und ließ sich die ihm dargereichten Krümchen köstlich schmecken. „Von diesem Augenblick an,“ erzählte der Gelehrte, „überwand ich meinen Abscheu, und gewann die Ratte so lieb, daß ich sie nach meiner Befreiung mit nach Paris genommen haben würde, wenn sie nicht der Wärter hätte behalten wollen.“

Trotz dieser guten Eigenschaften einzelner Ratten wird man doch gern erfahren, daß dieselben durch Phosphor oder auch durch gebratene Stückchen Badeschwamm vertilgt werden können. Der Letztere ist nämlich im trockenen Zustande klein, schwillt aber in dem Magen der Ratte dergestalt auf, daß dieser zersprengt wird.

16. Die Feldmaus.

Die Feldmaus bewohnt nicht blos die Felder, sondern auch, und zwar sehr gerne, die trockenen Stellen der Sümpfe, vorzüglich wo recht viel Binzen oder Niedgras stehen, sie findet sich auf ganz dürrer Sandstreden, in magerer Heide, nicht selten auf Bergen bis auf die höchsten Spizen. Im Winter kommt sie in die Häuser, vorzüglich in die Scheuern, wohin sie sich zum Theil mit den Getraidegarben ganz bequem fahren läßt. Die Löcher dieser Maus kann man von denen anderer Mäuse daran unterscheiden, daß von einer Öffnung zur andern immer ein festgetretener Weg führt. Auf diesen Pfaden sieht man sie auch öfters am Tage hin und her huschen. Hat auch das Loch vielleicht 6 und mehr Einfahrten, so steht doch unter der Erde Alles in Verbindung. Im Inneren findet man ein weich ausgepolstertes Nestchen und oft kleine Vorräthe, vorzüglich von Getraide. Weber im Laufen, noch im Springen und noch weniger im Klettern zeigt die